



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Discurs über den Geist des Menschen

Helvétius, Claude Adrien

Liegnitz und Leipzig, 1787

Das XXII. Cap. Von der Liebe, welche gewisse Völker gegen die Ehre und
Tugend hegen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von der Liebe zur Ehre und Tugend bey
gewissen Völkern.

Dieses Capitel ist eine so nothwendige Folge des vorhergehenden, daß ich aller Untersuchung überhoben zu seyn glauben würde, wenn ich nicht vermuthete, wie sehr die Entwicklung der Mittel dem Publico angenehm seyn werde, die geschickt sind, die Menschen zur Tugend anzuhalten; und wie lehrreich die umständliche Abhandlung einer solchen Materie auch selbst für diejenigen ist, die sie sehr gut inne haben. Ich schreite also zur Sache, und werse meine Augen auf die Republiken, welche an tugendhaften Menschen die fruchtbarsten gewesen sind; bey Griechenland und Rom bleibe ich stehen, und sehe bey ihnen eine Menge Helden auftreten. Ihre großen Thaten, die in der Geschichte sorgfältig aufbehalten worden sind, scheinen in derselben darum gesammelt worden zu seyn: damit sie in den verderbtesten und entferntesten Zeitaltern Gerüche der Tugenden verbreiten sollen. Diese Thaten sind denen auf den Altar gestellten Räuchergefäßen gleich, die die ganze weite Kirche mit Geruch erfüllen.

Betrachte ich die anhaltende Folge tugendhafter Handlungen, welche uns die Geschichte dieser Völker an die Hand giebt, und will ich deren Grundursache wissen; so finde ich dieselbe in der Geschicklichkeit, mit welcher die Gesetzgeber dieser Nationen das Interesse mit dem allgemeinen zu verbinden wußten x).

Ich nehme die That des Regulus zum Beweise dieser Wahrheit an. Ich setze in dem Feldherrn keinen Trieb zum Heldenmuth voraus; auch die Empfindungen nicht einmal, die ihm doch durch eine römische Erziehung eingeblößt werden mußten; und ich behaupte: daß in dem Zeitpunkt dieses Bürgermeisters, die Gesetze in gewissen Stücken

x) In dieser Uebereinstimmung besteht der wahre Geist der Gesetze.

den dergestalt vollkommen waren, daß, wenn Regulus auch nur sein persönliches Interesse um Rath gefragt hätte, er doch nicht umhin gekonnt hätte, diese großmüthige Handlung zu thun. In der That, wenn man einen Begriff von der römischen Kriegszucht hat; und man sich erinnert, daß die Flucht, oder der Verlust des Schildes in der Schlacht, mit Stockschlägen bestrafet wurden, unter welchen der Schuldige gemeinlich seinen Geist aufgab: so ist es ganz deutlich, daß ein überwundener, zum Gefangenen gemachter, und von den Karthaginensern die Gefangenen-Auslieferung in Richtigkeit zu bringen abgeschickter Bürgermeister, sich den Augen der Römer nicht zeigen konnte; ohne diese Verachtung zu befürchten, die auf Seiten der Republikaner allezeit voll Beschämung, und einer erhabenen Seele unausstehlich ist: daß Regulus kein anderes Mittel ergreifen konnte, wodurch er die Schande seiner Niederlage auswischen mochte, als durch eine heldenmüthige Handlung. Er mußte sich daher dem Auswechslungs-Vertrage, welchen der Rath unterzeichnen wollte, widersetzen. Er wagte durch diesen Vorschlag unstreitig sein Leben: diese Gefahr war aber nicht so nahe; es war wahrscheinlich genug, daß der über seinen Muth erstaunte Rath um desto schleuniger einen Vergleich schließen würde, der ihnen einen so tugendhaften Bürger wiederbrächte. Wenn man über dieses noch annimmt, der Rath hätte sich seinen Vorschlag gefallen lassen: so war es sehr wahrscheinlich, daß die Karthaginenser theils aus Furcht der Wiedervergeltung, theils aus Bewunderung seiner Tugend, ihn nicht mit der Strafe belegt haben würden, mit welcher sie ihm gedrohet hatten. Regulus stellte sich also bloß einer Gefahr aus, der sich, ich will nicht sagen ein Held, sondern ein kluger und vernünftiger Mann bloßgeben mußte, wenn er der Verachtung entgehen, und die Bewunderung der Römer erhalten wollte.

Es giebt daher eine Kunst, durch welche man die Menschen zu heldenmäßigen Handlungen nöthigen kann. Ich will deswegen nicht sagen, daß Regulus hier weiter nichts gethan

than habe, als daß er diesem Zwange gefolget sey, und also seiner Ehre einen Schandfleck angehangen: nein, die Handlung des Regulus war ohne Zweifel die Wirkung einer heftigen Schwärmerey, welche ihn zur Tugend trieb: allein, eine dergleichen Enthusiasterey konnte nur in Rom bewirkt werden.

Die Laster und die Tugenden eines Volkes sind jederzeit eine unausbleibliche Folge der Gesetzgebung: die Erkenntniß dieser Wahrheit hat ohne Zweifel auch Gelegenheit zu dem schönen Gesetze in China gegeben: nach welchem, zu besserer Anspornung der Tugenden, die Mandarinen Theil an der Ehre oder der Schande der in ihren Gebiethen begangenen tugendhaften oder lasterhaften Handlungen y) nehmen müssen; und diese Mandarinen folglich bald erhabene Stellen bekleiden, bald aber wieder in niedrigere zurück gesetzt werden.

Weswegen will man zweifeln, daß die Tugend bey allen Völkern nur eine Wirkung der mehr oder weniger weisen Regierung sey? Wurden die Griechen und Römer so lange von dem Eifer zu männlichen und herzhaften Tugenden beseelt, welche, wie Balzac sagt, Schritte sind, die die Seele über ihre gewöhnliche Pflichten waget: so rühret es daher, weil die Tugenden von dieser Art fast jederzeit den Völkern eigen sind, bey welchen jeder Bürger Theil an der Regierung nimmt.

Man findet auch nur in dergleichen Ländern einen Fabricius, welcher, als Pyrrhus in ihn drang, er möchte ihn nach Epirus begleiten, zu ihm sagte: Du, Pyrrhus, bist ohne Zweifel ein berühmter Fürst und ein großer
Seld.

y) Mit den andern orientalischen Reichen hat es eine andere Bewandniß; die Statthalter haben nur die Einnahme der Steuern und die Stillung der Empörungen zu besorgen. Außer diesem verlangt man nicht von ihnen, daß sie sich mit dem Glück der

Völker in ihrer Provinz beschäftigen; ihre Gewalt ist in diesem Stücke sogar noch ungemein eingeschränkt.

z) Aus den Briefen des Cardinals Mazarin sieht man, daß er alle Vortheile dieser Staatsverfassung gekannt. Er besorgte, daß,
da

Seldherr; eure Völker seufzen aber unter ihrem Elende. Welche Verwägenheit würde es nicht seyn, wenn ihr mich nach Epirus mitnähmet? Zweifelt ihr wohl, ob, wenn eure Völker meinem Gesetze unterworfen wären, sie nicht die Befreyung von Abgaben der Last eurer Auflagen, und die Sicherheit ihres Eigenthums der Unsicherheit vorziehen würden? Heute würde ich euer Liebling, und morgen euer Herr seyn. Nur ein Römer konnte auf die Art sprechen. In Republiken z) bemerket man mit Erstaunen, wie weit die Höhe des Muths und die heldenmüthige Geduld getrieben werden könne. In dieser Art will ich den Themistokles als ein Beyspiel anführen: als dieser Feldherr wenige Tage vor der Schlacht bey Salamis in voller Rathsversammlung von dem lacedämonischen Feldherrn beleidiget wurde, antwortete er auf seine Drohungen weiter nichts, als diese drey Worte: schlage, aber höre. Zu diesem Beyspiele will ich noch den Timoleon aufführen. Dieser wurde des Unterschleifs beschuldiget; das Volk wollte seine Ankläger zerreißen: er hielt aber ihre Wuth auf, indem er sagte: Lieben Syracuser, was wollet ihr machen? Erinneret euch, daß ein jeder Bürger das Recht hat, mich anklagen zu können: hütet euch, daß, da ihr der Erkennlichkeit nachgebet, ihr nicht eben die Freyheit verlieret, die ich euch auf eine mir glorreiche Art wieder verschaffet habe.

Ist die griechische und römische Geschichte voll von dergleichen heldenmüthigen Tügen, und läuft man die Geschichte

da England sich auf den Fuß einer Republik setzte, es für seine Nachbarn zu furchtbar werden möchte. Er schreibt in einem Briefe an den Herrn Tellier: „Don Ludwig und ich wissen wohl, daß Karl der II. aus den Königreichen, die ihm gehören, heraus ist. Unter allen Grün-

den, welche die Könige, unsere Herren, bewegen können, auf dessen Wiedereinsetzung zu denken, ist dieser einer der stärksten: daß man England verhindern müsse, eine mächtige Republik zu werden, welche nach der Zeit allen ihren Nachbarn viel zu Rathen aufgeben dürfte.“

schichte despotischer Länder, um ähnliche zu finden, fast vergebens durch, so ist die Ursache davon diese: daß in diesen Regierungen die Verbindung des Privatinteresse mit dem allgemeinen nicht statt hat; daß in diesen Ländern unter tausend Eigenschaften nur die Niederträchtigkeit geehret, und die Mittelmäßigkeit belohnet wird ^{a)}; und daß man diesen mittelmäßigen Köpfen fast immer die Verwaltung der Staatsgeschäfte anvertrauet, und die größern Geister davon ausschließt. Da sie zu unruhig und auffäßig sind, würden sie, saget man, die Ruhe des Staats stören: eine Ruhe, die mit der Stille verglichen werden kann, auf welche in der Natur einige Minuten darauf gemeiniglich ein Sturm zu folgen pfleget. Die Ruhe in einem Staate beweist nicht allemal die Glückseligkeit der Unterthanen. In willkührlichen Regierungen sind die Menschen den Pferden gleich, welche, wenn sie mit der Pferzzange geklemmet werden, die grausamsten Versuche, ohne sich zu regen, leiden; sobald das Pferd frey ist, so bäumet es sich bey dem ersten Anlasse auf. Man nimmt in diesen Ländern die Mattigkeit für eine Ruhe. Die Liebe zur Ehre, die bey diesen Nationen unbekannt ist, vermag allein dem Staatskörper eine gelinde Gährung zu verschaffen; die ihn gesund und stark erhält, auch alle Arten der Tugenden und Geschicklichkeiten entwickeln hilft. Die Jahrhunderte, die den Wissenschaften am zuträglichsten gewesen sind, sind aus diesem Grunde allezeit an großen Feldherren und Staatsmännern reich gewesen. Eine Sonne treibt die Cedern und die Weidenbäume.

Im übrigen ist die Leidenschaft des Ruhms, welche bey den Heyden vergöttert wurde, und den Beyfall aller Republiken gehabt hat, nur vorzüglich in den kriegerischen und armen Republiken geehret worden.

Drey

a) In diesen Ländern wird der Geist mit den Verstandeskraften bloß unter großen Regenten und großen Staatsbedienten geehret.